Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 226. **Sonnabend, den 26. September.** 1874.

Cyprian. Sonnen-Aufg. 5 U. 53 M., Unterg. 5 U. 50 M. — Mond-Aufg. 6 U. 11 M. Abends. Untergang bei Tage.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir, die Bestellungen auf die „Thorner Zeitung" pro IV. Quartal 1874 baldgefälligst bei der betr. Post-Anstalt machen zu wollen, damit die Beförderung keine Unterbrechung erleidet.

Der Abonnementspreis pro Quartal beträgt für Auswärtige nur 22½ Sgr., für Hiesige 18 Sgr., ein Preis, der die „Thorner Zeitung" bei ihrer Größe und ihrem täglichen Erscheinen zu der **billigsten** in weitester Umgebung macht.

Die Expedition der „Thorn. Ztg."

Zustände im nordamerikanischen Süden.

II. Man hatte geglaubt, daß mit dem furchtbaren Bürgerkriege, welcher durch mehr als 4 Jahre die südlichen Staaten der nordamerikanischen Union verwüstete, die Frage über die Stellung der Schwarzen zu den Weißen gelöst sei. Dem ist aber leider nicht so, denn es treffen seit einiger Zeit Nachrichten über den atlantischen Ocean ein, welche Arges melden und noch Schlimmeres befürchten lassen. Der Bürgerkrieg in Nordamerika wurde um die Emanzipation der Negersklaven geführt und diese war mit dem Siege der Nordstaaten eine entschiedene Sache. Die Schwarzen sind seitdem frei und genießen mit den Weißen gleiche Rechte als Bürger der Union. Da ihre Zahl in den sieben Südstaaten der der Weißen ziemlich gleich ist, so macht sich das neue Verhältniß auch politisch sehr fühlbar. Die Schwarzen geben bei den verschiedenen Wahlen oft den Ausschlag und es kommt vor, daß Schwarze zu hohen Aemtern, welche durch Wahlen verliehen werden, gelangen. Auch sonst ist der Einfluß der ehemaligen Sklaven in Folge ihrer großen Anzahl auf alle Lebensverhältnisse des Südens ein sehr empfindlicher. Man kann die Verhältnisse, welche sich hieraus ergeben, sehr leicht ermessen. Die Weißen können es nicht vergessen, daß sie einst Herren über Leben und Tod der Schwarzen waren, und sehen deshalb die Herrschaft der Letzteren, wo diese Platz greift, nur mit dem äußersten Widerwillen. Dazu kommt noch, daß die Bildung der Weißen eine weit höhere ist, als die ihrer ehemaligen Sklaven, und jetzigen Mitbürger. Sei es nun, daß die Schwarzen wirklich, wie manche Naturforscher behaupten, eine untergeordnete, der Entwickelung weniger fähige Race sind, oder daß die wenigen Jahre der Emanzipation ihnen noch nicht genügen konnten, um dasjenige nachzuholen, was früher durch Jahrhunderte versäumt wurde. Thatsache ist, daß die Neger noch immer auf einer sehr tiefen Stufe der Kultur stehen, ja daß dasjenige, was sie selbst für ihre Gesittung halten, nichts Anderes ist als ein tragikomisches Zerrbild der Civilisation. Die Sklaverei ist überdies bekanntlich keine Tugendschule, sie weckt im Gegentheile die schlechtesten Triebe des Menschen, und da diese sich nun bei den Negern frei entfalten können, so kann man sich leicht ein ungefähres Bild von den Zuständen im nordamerikanischen Süden entwerfen. Die Schwarzen machen von der ihnen zugefallenen Hälfte der politischen und sozialen Macht dummen oder schlechten Gebrauch. Die Weißen hinwiederum sind intoleranter als jemals. Die Brutalität ist ihr Erbstück von den Vätern, den Sklavenbaronen, her und statt daher mit ihnen schwarzen Mitbürgern Geduld zu haben, greifen sie zu schmählichen Gewaltthätigkeiten, um die Einflüsse der Neger abzuwehren. Schlechtes, vagirendes, vom Stegreif lebendes Gesindel, welches überall vorkommt, im Süden der Union aber besonders üppig wuchert, benützt diese Wirren zu den schändlichsten Unthaten. Die armen Schwarzen werden, wo sie nicht in der Ueberzahl sind, nicht selten beraubt und gemordet als ob sie vogelfrei wären. Letzter Tage haben diese traurigen Ausbrüche zu einer förmlichen Revolution geführt. In New-Orleans, der Hauptstaat von Louisiana, war ein Neger zum Gouverneur gewählt worden. Die Weißen erhoben sich nun gegen ihn und errichteten Barrikaden; es kam zum Kampfe zwischen den Aufständischen und der Polizei. Die Weißen siegten und setzten einen Gegengouverneur ein. Der schwarze Gouverneur wendete sich nun an die Unionsregierung in Washington, und der Präsident Grant entschied dem Rechte gemäß, daß der Gegengouverneur zurückzutreten habe. Bundestruppen waren in New-Orleans eingerückt, und deren Kommandant forderte die Wiederherstellung der ordentlichen Verwaltung und die Niederlegung der Waffen seitens der Weißen, wogegen er Amnestie zusicherte. Der weiße Gouverneur fügte sich, um der Unionsregierung nicht entgegenzutreten. So ist durch den Gerechtigkeitssinn und die Mäßigung des Präsidenten Grant die Ruhe einstweilen wieder hergestellt. Die Unionsregierung traut jedoch dem Landfrieden nicht, sie konzentrirt in New-Orleans 5000 Mann Truppen und stellt drei Kriegsschiffe in Dienst. Man erkennt, daß die Schwierigkeiten in den Südstaaten ernsthafte sind, und befürchtet eine allgemeine Bewegung gegen die Neger.

Der Menschenfreund kann nur mit tiefer Betrübniß auf diese Vorgänge blicken. Die edelsten Geister in der neuen und alten Welt haben gegen die Sklaverei, diesem häßlichsten Schandfleck der Menschheit, gekämpft; Ströme Blutes wurden vergossen, ehe die Emanzipation der Sklaven in Nordamerika eine Thatsache war; die ganze Menschheit hat dieser That zugejubelt und nun soll das Alles wieder in Frage gestellt werden! Die Sklaverei wird zwar in keinem Falle wieder eingeführt werden — so viel steht fest. Wo ist aber der Gewinn, wenn man die Neger ihre Freiheit mit dem Leben bezahlen läßt? Die nordamerikanische Union ist das Reich des gesunden, praktischen Verstandes und man kann daher wohl auch hoffen, daß es gelingen werde, die Wirren im Süden, wenn auch nur langsam und nach argen Greueln, zu lösen. Die Weißen innerhalb der Grenzen des Gesetzes halten und die Schwarzen zur politischen und sozialen Reife heranbilden: das ist das erlösende Wort, wenn zur Erlösung noch Zeit übrig bleibt. Wie aber, wenn die Schwarzen wirklich nur eine untergeordnete Race sind und so zur Gleichberechtigung mit den Weißen nicht die natürlichen Bedingungen besitzen? Dann fürchten wir sehr, daß es ihnen ergehen werde, wie den Indianern, daß man sie auf den Aussterbeetat setzen werde.

So rächt sich noch heute, nach Jahrhunderten, in den Südstaaten an den Kindern blutig das schwere Verbrechen, welches die Väter durch die Einführung der armen Negersklaven begangen haben. So sah man es bei der großen französischen Revolution 2c., so sieht man es jetzt in der Union, daß jedes Attentat auf die Freiheit der Menschen zum furchtbaren Fluche wird für Staaten und Völker!

Deutschland.

Berlin, den 24. September. Se. Majestät der Kaiser und König hatte heute Vormittag eine längere Konferenz mit dem Kriegsminister von Kameke, arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinets Generalmajor v. Albedyll, nahm den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Pückler und des Geh Hofraths Bork entgegen und empfing den kommandirenden General des 7. Armeekorps, Grafen Stolberg-Wernigerode, und den nach Aufhebung des Uebungsgeschwaders hierher zurückgekehrten Kontre-Admiral Henk, sowie einige andere höhere Militärs zur Abstattung persönlicher Meldungen. Nachmittags ertheilte der Kaiser einige Audienzen und wird um 5 Uhr mit den königl. Prinzen, welche Mittags von Potsdam nach Berlin gekommen waren, sich zur Abhaltung einer Hofjagd über Neustadt E.-W. nach Jagdschloß Hubertusstock begeben.

— Der Deutsche Gesandte in Rom, Herr v. Keudell, welcher heut seine Rückreise angetreten hat, nimmt, wie wir hören, ein eigenhändiges Schreiben unseres Kaisers an den König von Italien mit, in welchem unser Kaiser sein Bedauern ausspricht, daß er seinen Wunsch, in diesem Jahre ihn noch in Rom zu besuchen, aus Gesundheitsrücksichten und auf Anordnung seiner Aerzte aufgeben muß. Herr v. Keudell hat sich zunächst nach Magdeburg begeben, um dort von seinem Schwiegervater, dem Oberpräsidenten und Staatsminister Frhr. v. Patow, seine Gemahlin abzuholen, und wird von hier aus direct sich nach Rom begeben.

— Der Handelsminister hat für den Transport der, zu der in Hagenau im Elsaß in der Zeit vom 11 bis zum 18 Oktober d. Js. stattfindenden Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen, Produkten, Vieh etc. bestimmten Gegenstände und Thiere auf den Staats-Bahnen eine Frachtermäßigung in der Weise bewilligt, daß für den Hintransport die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, der Rücktransport für den Aussteller auf derselben Route der Hinfahrt aber frachtfrei stattfinde, wenn die Aufgabe der Gegenstände etc. zum Rücktransporte bis spätestens den 15 November d. Js. erfolgt und dabei unter Vorlegung des Frachtbriefes für die Hintour durch ein Attest des Ausstellungs-Ausschusses nachgewiesen wird, daß die Gegenstände etc. ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind.

— Ueber Fritz Reuter wird in Kurzem ein biographisches und zugleich literarisches Buch im G. Grote'schen Verlage erscheinen. Es ist dies die zweite Auflage von Glagau's „Fritz Reuter und seine Dichtungen", welche, gestützt auf authentisches Material, vollständig umgearbeitet ist und somit als ein neues Werk mit Freude begrüßt werden kann.

— Der „Rheinische Kurier" insinuirt Folgendes aus Wiesbaden, 22. September. Die Mitglieder des Protestantentags werden wohl thun, sich darauf vorzubereiten, wie sie den Centralvorstand für die Zukunft anderweitig gestalten wollen. Soll er, wie bisher, seinen ständigen Präsidenten und Secretär an ein- und dem-

Der Reichthum der Königin Victoria.

Die Königin Victoria von England ist, oder wenigstens muß eine sehr reiche Dame sein. Beim Beginn ihrer Herrschaft ward ihr Einkommen auf 385,000 Pf.-Strl. per Jahr festgestellt. Diese Summe, so ward angenommen, sollte mit Ausnahme von 96,000 Pf.-Strl. pro Jahr, unter den Oberhofmeister, den Oberkammerherrn und den Oberstallmeister, die drei Großofficiere des königlichen Haushalts vertheilt werden. Von dem Rest sollten 60 000 Pf.-Strl. der Königin für ihre persönlichen Ausgaben eingehändigt werden, und die anderen 36,000 Pf.-Strl. blieben in der Chatoulle für unvorhergesehene Fälle. Es ist jedoch höchst wahrscheinlich, daß die genannten Anordnungen mit der Zeit vielfach modificirt worden sind.

Der Prinz-Gemahl hatte vom Staate 30,000 Pf. Strl. pro Jahr. Die Königin wünschte für ihn anfänglich 10,000 Pf.-Strl., und dem Premierminister, Lord Melbourne, der einen großen Einfluß auf sie hatte, ward es sehr schwer, sie zu überzeugen, daß eine solche Summe ganz außer Frage sei, und zu überreden, dem Ministerium zu erlauben, nur 50,000 Pf.-Strl. vom Unterhause zu verlangen, welche Summe jedoch von demselben auf 30,000 Pf.-Strl. pro Jahr reducirt wurde.

Während der glücklichen Tage ihrer Ehe waren die Ausgaben des Hofes viel größer, als nach dem Tode des Prinzen. Kaiser und Könige mußten mit größtem Pomp zu Windsor bewirthet werden Während des großartigen Besuches Kaiser Nicolaus von Rußland und Königs Louis Philipps von Frankreich mußten an zwei- bis dreihundert Personen mehr als gewöhnlich auf Kosten der Königin ernährt werden. Gegen die damals am Hofe verausgabten Summen sind die, welche bei dem Besuche des Schahs von Persien und des Kaisers Alexander von Rußland aus der Börse der Königin flossen, verschwindend klein. Die Marställe waren früher gleichfalls gefüllter als heute — ganz vorzügliche Pferde befanden sich in denselben — und manche Bespannung der königlichen Carossen kommt gegenwärtig aus den Ställen von Miethskutschern. Diese Armuth des Departements des Oberstallmeisters führte zu mancher ärgerlichen Kritik während der Einzugsfeierlichkeiten der Prinzessin von Wales und der Herzogin von Edinburgh. Doch neben den obengenannten 60,000 Pfd. Stel. pro Jahr, und neben dem, was vielleicht nicht von der Civilliste von 395,000 Pfd. Strl. verausgabt wird, hat die Königin Victoria noch zwei bedeutende Quellen des Einkommens. Sie ist aus ihrem eigenen Recht Herzogin von Lancaster. Die Domänen, welche mit dem Herzogthum von Lancaster verbunden sind, gehörten ursprünglich sächsischen Edelleuten, die sich gegen Wilhelm den Eroberer empörten. Ihre Güter wurden confiscirt und befanden sich im Jahr 1265 im Besitz von Robert Ferrers, Grafen von Derby. Dieser Edelmann nahm an der von Simon de Montfort angestifteten Revolution Theil und ward von Heinrich III. aller seiner Güter beraubt, welche dieser sämmtlich seinem jüngsten Sohne Edmund, gewöhnlich Edmund der Krummbuckel genannt, verlieh, den er zum Grafen von Lancaster machte. Von ihm datirt die unmittelbare Verbindung des regierenden Königshauses mit dem Herzogthum. Das Einkommen aus dieser Quelle hat sich fortwährend vergrößert Im Jahre 1865 betrug es 26,000 Lstr., 1867 29 000 Lstr., 1869 31,000 Lstr. und 1872 40,000 Lstr. Diese letztere Summe repräsentirt wahrscheinlich kaum ein Fünftel der Revenuen, welche Johann von Gant in den Jahren von 1389—1398 (seinem Todesjahre) aus demselben zog, doch das Herzogthum von Lancaster, gleich dem von Cornwall, litten lange Zeit von dem Betrug und der Habgier derer, welche man für seine Wächter hielt. So wie es jetzt verwaltet wird, muß es, ehe das Jahrhundert zu Ende ist, seine Revenue verdoppelt haben.

Die andere Quelle ist ein noch strikter persönliches Einkommen. Am 30. August 1852 starb ein zweiundsiebzigjähriger alter Herr, Namens John Camden Neild. Er war der Sohn von James Neild, der sich ein großes Vermögen als Goldschmied erwarb und 1744 in Kentsford, einem Marktflecken in Cheshire, geboren war. Im ersten Jahre der Regierung Georgs III., 1760, kam er als Knabe nach London und trat bei dem königlichen Hofjuwelier Hemming in die Lehre. Er schwang sich nach und nach auf und etablirte sich endlich selbst 1792 in dem vornehmen Viertel von St. James Street. James Neild scheint ein äußerst wohlthätiger und auch gebildeter Mann gewesen zu sein. Er widmete einen großen Theil seiner Zeit und seines Vermögens der Verbesserung der Gefängnisse, namentlich solcher, welche Schuldgefangene enthielten. Und in der That scheinen seine Anstrengungen in dieser Richtung, den von Howard gleichgekommen zu sein, denn im Laufe von vierzig Jahren besuchte Neild fast alle Gefängnisse von Groß-Britannien, und war lange Schatzmeister, sowohl wie einer der Gründer der Gesellschaft für die Unterstützung von Gefangenen für kleine Schulden. Er beschrieb seine Erfahrungen auf dem Felde des Gefängnißwesens in einer Reihe von Artikeln im „Gentleman's Magazine," welche später gesammelt herausgegeben und von der Kritik mit hoher Anerkennung begrüßt wurden. Neild hatte drei Kinder, doch nur eines, John Camden Neild, überlebte ihn. Dieser Sohn erbte im Jahre 1814 seines Vaters ganze reiche Hinterlassenschaft.

James Neild hatte ausgedehnte Ländereien erworben und war im Jahre 1804 Sheriff der Grafschaft Buckingham geworden. Sein Sohn wurde auf's Sorgsamste erzogen, studirte zu Cambridge und trat in den Advocatenstand von London. Er wies sich jedoch als das gerade Gegentheil seines wohlthätigen Vaters aus. Die Natur hatte ihn zu einem Geizhals gemacht, er verbarg alle seine Talente unter einem Scheffel und gebrauchte seinen Reichthum nur dazu um ihn anwachsen zu lassen. Von dem Tode seines Vaters an, der ihm, neben dem Grundeigenthum, 250,000 Pfd. Strl. hinterlassen hatte, verbrauchte er nur einen ganz kleinen Theil seines Einkommens, und gestattete sich kaum die nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Er kleidete sich gewöhnlich in einen blauen Oberrock mit Metallknöpfen, den er jedoch niemals abbürsten ließ, weil solch ein Prozeß die Wolle abschabe. Niemals sah man ihn mit einem Ueberzieher. Von seinen Pächtern nahm er gern Einladungen an und dehnte seine Besuche bei ihnen auf Wochen und Monate aus, weil er auf diese Weise seine Beköstigung sparte.

Wenige Tage vor seinem Tode benachrichtigte er einen seiner Testamentsexecutoren, daß

selben Ort haben, oder soll, wie beim Naturforscherverein, mit jährlichem Wechsel des Orts für den Protestantentag auch das Präsidium an diesen jeweiligen Ort auf ein Jahr verlegt werden? Für Beides liegen so gewichtige Gründe vor, daß es der sorgsamsten Erwägung wol bedarf, um hier für den gedeihlichen Fortgang des Vereins, der nach unserm Dafürhalten seine wichtigste Mission noch zu erfüllen hat, das Richtige auszuwählen. Bezüglich des Secretariats, das uns am allerwichtigsten zu sein scheint, geben wir zu bedenken, ob es sich nicht empfehlen dürfte, Deutschland in Provinzen zu theilen und für jede derselben einen Schriftführer zu ernennen, dessen ganze Thätigkeit seiner Provinz gewidmet ist. Dies als Andeutung.

Die Anmeldungen von Delegirten und Mitgliedern des Vereins laufen bereits sehr zahlreich dahier ein, darunter auch Vertreter aus England, der Unitarier in Nordamerika, aus Holland, Ungarn und der Schweiz. Nicht ohne Interesse dürfte es für Viele sein, daß auch ein Mitglied der Brahmareformatoren — Herr Mozoomdar — aus Indien angemeldet ist und in englischer Sprache nicht nur an den Debatten theilnehmen, sondern auch einen besondern Vortrag halten will, sofern es das hiesige Lokal-Comite möglich zu machen vermag.

Die Theilnehmer werden dringend gebeten sich umgehend bei Hrn. Dr. Schirm dahier anmelden zu wollen, damit ihre Unterbringung in Freiwohnungen oder billigen Logis ohne Stockung und Unzuträglichkeiten bewirkt werden kann.

— Hamburg, 23. September. In der heutigen Sitzung der geographischen Gesellschaft erstattete nach dem Vortrage Weyprechts über die Nordpolexpedition auch Oberlieutenant Payer über dieselbe Bericht. Nach demselben entdeckten die Nordpolfahrer einen 100 Meilen langen u. 90 Meilen breiten Sund, welchen sie Austria nannten. Derselbe trennt 2 große Länderkomplexe, welche Zechyland und Wilzcecksland genannt wurden. Sie machen den Eindruck von Hochplateaus mit steil ansteigenden säulenartigen Felsen. Ein Gletscher von 15 Meilen Länge wurde Dovegletscher genannt. Am 11. April wurde die Expedition durch zwei Basaltsäulen am Vormarsche gehindert, und wurde daher am 12. April weiteres Vordringen aufgegeben. Man befand sich auf 81 Grad 57 Minuten nördlicher Breite. Man hätte bis zum Abend noch auf 82 Grad 5 Minuten vorgehen können, und hatte auch nordwärts noch Land über 93 Grad gesehen; man stand aber von einem weiteren Vormarsche ab, da man die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der Nordpol auf diesem Wege nicht zu erreichen sei. Die Theorie eines offenen Polarmeeres erklärte Payer für unhaltbar; u. wenn es auch möglich wäre, zu Schiffe in jene Breiten zu gelangen, so würde man für das Fahrzeug doch keinen Winterhafen finden und dasselbe verlieren. Ohne Schiff aber könne keine weitere Land-Expedition gemacht werden. Die Beschaffenheit der neu entdeckten Länder scheine mithin jede Möglichkeit einer Entdeckung des Nordpols abzschneiden.

— Dresden, 23. September. Die vierte allgemeine Konferenz für die europäische Gradmessung ist hier heute Vormittag durch den Vicepräsidenten der permanenten Kommission Dr. Bauernfeind eröffnet und seitens der sächsischen Regierung durch den Minister von Friesen begrüßt worden.

Straßburg i. E. 22. September. Einjährige im Reichslande und in Frankreich. Die Prüfungen der zum einjährigen Freiwilligendienste sich meldenden jungen Leute aus Elsaß-Lothringen geben, ungeachtet der etwas gesteigerten Forderungen an Kenntnissen, bedeutend bessere Resultate der Vorbereitung, als sie in den letzten Jahren (oder vielmehr in den ersten Jahder Einführung dieser wohlthätigen Einrichtung) lieferten, obschon auch wiederum die Prüfungs-Kommission eine Nachsicht bewiesen hat, die man im übrigen Deutschland angestaunt haben würde. Der wirklich großartige Aufschwung der Mittelschulen (Gymnasien, Real- und höhern Bürgerschulen) in fast allen größern Orten des Landes wird in einigen Jahren auch hier, wie in den 1866 von Preußen annectirten Ländern, den Normalzustand des wissenschaftlichen Leistungsvermögens herbeiführen. Gerade diese Folge, die größere und tiefere Ausbildung eines bedeutenden Theiles der wohlhabenden und mittlern Klassen ist das segensreichste Erzeugniß der Einrichtung des einjähr. Freiwilligendienstes, der bei dem durchschnittlich recht gut situirten Mittelstande des Reichslandes hier doppelt wohlthätig wirkt.

Wie ist es aber mit dieser Institution und ihrem schönsten Einflusse auf Bildung in Frankreich gegangen, nachdem dieses Land solche den Deutschen in verballhornisirter Weise nachgemacht hat? Lassen wir den „Avenir militaire" als unverdächtige Quelle diese Frage beantworten. Derselbe sagt:

„Es ist eine sichere Thatsache, daß bei der Art der Prüfung, wie sie gegenwärtig angewendet wird, die Hälfte der Einjährig-Freiwilligen viel zu wenig gebildet ist. Fünfzig pCt. können kaum lesen und schreiben, 38 pCt. haben eine lediglich elementare Schulbildung, die noch unter derjenigen steht, welche von Unteroffizieren verlangt werden muß; sieben pCt. endlich haben die Baccalaureats-Diplome," (etwa unser Abiturientenzeugniß der Reife)

So spricht sich ein französisches Fachblatt aus! In Deutschland dürfen die Einjährigen stolz auf ihr Abzeichen als Beweis einer tüchtigen schulwissenschaftlichen Bildung blicken. In Frankreich weiß man nicht einmal, ob der Einjährige ordentlich lesen oder schreiben kann. Das möchte gebildete Offiziere geben!

Ausland.

Oesterreich. Wien 24. September. Die „Neue Freie Presse" erfährt betreffs der ungarischen Anleihe von gut unterrichteter Seite, daß die Form der in 6 resp. 5 Jahren rückzahlbaren Bonds beibehalten worden ist und daß sich das aus Rothschlid, Oesterreichische Kreditanstalt, Berliner Diskontobank und Wodianer bestehende Konsortium schon jetzt die Option auf diejenige konsolidirte Anleihe gesichert hat, welche wahrscheinlich dazu bestimmt ist, die Mittel zur Einlösung der bereits emittirten und der jetzt zur Emission gelangenden Bonds zu beschaffen.

Pest 24. September. Die ungarische Regierung hat den Vertrag über Emission des zweiten Theils der Schatzanweisungsanleihe mit dem Rothschildschen Konsortium abgeschlossen.

Frankreich. Paris, den 23 September. Thiers hat gestern Abend seine Reise nach Italien angetreten. — Der bekannte Geologe Elie de Beaumont, Mitglied und seit 1853 beständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften ist gestorben. — Eine karlistische Depesche aus Tolosa vom gestrigen Tage meldet, die Karlisten hätten die Kirche und das Dorf von Biurrum mit dem Bajonnet genommen und dabei 80 Gefangene gemacht.

„Ein Privatbrief aus Algier," schreibt der „Bien public" mit großem Ernst unter seinen letzten Nachrichten, „meldet uns, daß man in der Kolonie eine gewisse Anzahl preußischer Agenten bemerkt, welche mit den Arabern geheime Beziehungen anzuknüpfen suchen."

Dem „W. T. B." wird aus Paris unter dem 24. dieses Monats gemeldet: „Das „Journal offiziel" veröffentlicht eine Verfügung der Regierung, durch welche die Nachwahlen zur Nationalversammlung in den Departements Alpes maritimes, Pas de Calais und Seine-et-Oise auf den 18. Oktober anberaumt werden."

Niederlande. Haag 23. September. Der König hat heute in feierlicher Audienz den neuernannten spanischen Gesannten, Herzog von Tetuan, empfangen. Der päpstliche Nuntius am bairischen Hofe, Monsignore Bianchi, ist heute von hier nach München abgereist.

Antwerpen 24. September. Der hiesige Gemeinderath hat den mit dem Konsortium Errera, Oppenheim, Kassel und Beschwitz auf der Basis von 66 4½ prozentige Annuitäten abgeschlossenen Vertrag über eine Anleihe von 60 Millionen genehmigt. Die Anleihe soll in 3prozentigen Prämienobligationen emittirt werden.

Schweiz. Der Weltpostkongreß zu Bern hat nach einer Depesche des „W. T. B." in seiner gestrigen Sitzung, die Transittaxe folgendermaßen festgestellt: Für 1 Kilogramm Briefe auf 2 Francs, für 1 Kilogr. anderer Korrespondenzobjekte auf 25 Centimes. Beträgt die Transitlinie 750 Kilometer und mehr, so verdoppelt sich obige Taxe. Ferner genehmigte der Kongreß eine Seetransittaxe. Dieselbe kommt zur Anwendung, wenn die Transitlinie 300 Seemeilen übersteigt, soll aber für 1 Kilogramm Briefe 6 Francs 50 Centimes, für 1 Kilogramm anderer Korrespondenzobjecte 50 Centimes nicht überschreiten.

Spanien. Ueber die jüngsten Operationen der carlistischen Streitkräfte meldet der Spezial-Correspondent der „Times" aus Hendaye vom 19. September nach carlistischen Quellen Folgendes: Vor einigen Tagen verließ Don Carlos selbst das Hauptquartier und stellte sich an die Spitze des linken Flügels seiner Truppen. Es ist wahrscheinlich, daß die ganze carlistische Armee unter Waffen war, mit der Absicht, die Bewegungen von Moriones zu hindern, der an der Spitze von 14,000 Mann den Versuch machte, eine zur Verproviantirung von Pampelona bestimmte Colonne zu eskortiren. Der Anblick der starken carlistischen Streitkräfte scheint indessen den republikanischen General abgeschreckt zu haben denn er zog sich auf Tafalla zurück. Aus anderen Quellen hören wir, daß Don Carlos einige guipuzcoanische Bataillone herangezogen hat in der Absicht, seine gesammten Streitkräfte um Pampelona zu concentriren, sei es, daß er die Hauptstadt von Navarra zu blokiren und auszuhungern, oder sei es, daß er sie zu bombardiren gedenkt. Wir haben also entweder den Fall von Pampelona, dessen Vorräthe knapp zu werden beginnen, oder aber ein entscheidendes Zusammentreffen zwischen Carlisten und Moriones zu erwarten, falls letzterer versuchen sollte, der belagerten Stadt zu Hülfe zu kommen. Inzwischen hat ein Madrider Telegramm gemeldet, daß Provianttransporte für Pampelona unter starker Eskorte im Maestrazzo eingetroffen sind. Die Straße von Tafalla nach Pampelona windet sich parallel der Eisenbahn zwischen Saragossa und Pampelona das enge Thal des Zidaco, eines Zuflusses des Rio Aragon, hinan und bietet den Carlisten jedweden denkbaren Vortheil der Stellung. Moriones wird entweder mit der äußersten Kraftanstrengung sich den Durchbruch erzwingen oder aber Pampelona seinem Schicksal überlassen müssen. Inzwischen verlautet über die mehrfach in Aussicht gestellte Wiederaufnahme bedeutenderer militärischer Actionen im Norden aus republikanischen Quellen noch nichts, als daß General Laserna fortfährt, die Ebrolinie zu decken.

Aus Madrid, 23. wird dem „W. T. B." gemeldet: Eine Abtheilung von 300 Gendarmen und 200 Zollbeamten hat bei Jativa (Provinz Valencia) eine karlistische Truppe von 2000 Mann, welche die Eisenbahnbrücke von Albaida u. die Telegraphenleitung nach Valencia zerstört hatten, in die Flucht geschlagen und zersprengt. — Ein von Tafalla nach Pampelona bestimmter und von einer Truppenabtheilung eskortirter Transport von Lebensmitteln hat letztere Stadt ung hindert erreicht. — Unter den Karlisten in Biscaya nimmt die Demoralisation überhand; von Vielen wird die Amnestie bei der Regierung nachgesucht.

Nordamerika. Das „W. T. B." meldet aus Newyork, 23, Abends: Die hiesige republikanische Konvention hat für den Posten eines Gouverneurs als Gegenkandidaten Thilden's, der von der demokratischen Partei vorgeschlagen ist, den General Dix aufgestellt. — Die zwischen den Weißen und Schwarzen bestehenden Mißhelligkeiten und dadurch hervorgerufenen Unordnungen setzen sich in Alabama fort, es sind deshalb Truppen dorthin geschickt worden. — Nachrichten aus Guatemala zufolge hat die dortige Regierung der britischen die für die Mißhandlung des Konsuls Magee verlangte Genugthuung gewährt. Die britische Flagge wurde salutirt und Herrn Magee eine Entschädigungssumme ausgezahlt.

Provinzielles.

≌ Briesen, den 24. September. (O. C) Der gestern hier stattgehabte Jahrmarkt verlief, vom schönsten Wetter begünstigt, was wir nicht gerade gewöhnt sind, indem es gewöhnlich Regen in seinem Gefolge hat, in jeder Beziehung ruhig. Der Besuch war vielversprechend, die Kauflust aber nicht vorhanden. Auf dem Vieh- und Pferdemarkt ging es sehr still zu, und die Preise waren sehr gedrückt, weshalb wenig verkauft wurde; dem Landmann will es immer noch nicht in den Kopf, daß eine für ihn ungünstige Aenderung in der Conjunctur möglich sei; dasselbe ist auch bei den Getreidepreisen fühlbar.

Von Schaubuden waren auch einige der Ihnen in Thorn schon bekannten hier, so auch die mit den verstorbenen Thieren von 25,000 Thlr. Werth 2c.

Die Würfelbuden haben bis Abends spät die besten Geschäfte gemacht, noch bessere aber die Taschenzieher, welche Abends, von der Dunkelheit begünstigt, ihre Künste sehr meisterhaft ausführten, indem sie mehrere Damen von ihren noch ziemlich gefüllten Börsen befreiten.

Heute Nachts wurden auf eine auffallend freche Weise zwei dem Rittergutsbesitzer v. Chrzanowski aus Ostrowo gehörige Kutschpferde aus dem Gaststall des Herrn Lindenheim hierselbst gestohlen. (Man vergleiche im Localen.)

△ Flatow, 24. September. (O. C) In Folge der Versetzung des Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen zu Eulenburg in Marienwerder, welcher den Wahlkreis Schlochau-Flatow im Reichstage vertrat, findet in nächster Zeit eine Neuwahl statt. Bei der letzten Reichstagswahl erhielt Graf Eulenburg 9474 Stimmen, 6955 Stimmen fielen auf den Candidaten der clericalen Partei, den Pfarrer Wollschläger zu Sypniewo bei Vandsburg. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die regierungsfreundliche Partei in unserem Kreise auch diesmal den Sieg davon tragen wird. — Vom 1. Oktober cr. ist der Dolmetscher und Actuar Zlotowski an das Kreisgericht zu Strasburg versetzt. Die Bureau-Assistenten Frohnert und Schulz verlassen mit diesem Tage ebenfalls unseren Ort, um in Löbau resp. Karthaus Sekretar-Stellen zu übernehmen. — Wegen großer Hitze mußte gestern und heute der Schulunterricht ausgesetzt werden. Die Kartoffelferien beginnen hierselbst am 28. September u. währen bis zum 19. October cr. — In dem angrenzenden Regierungsbezirke Bromberg erhalten diejenigen Lehrer, welche an den Kreis-Lehrer-Conferenzen Theil nehmen, Diäten. Soviel wir wissen, müssen die Lehrer Westprenßens auf ihre eigenen Kosten zur Lehrer-Conferenz reisen. — Etwa 15 Offiziere und die dazu gehörenden Mannschaften vom Generalstabe sind gegenwärtig auf einer Uebungsreise in den Kreisen Dt. Crone und Flatow begriffen. — Zu Ehren des von Krojanke scheidenden Lehrers Spiller, welcher

---

er einen höchst eigenthümlichen letzten Willen gemacht habe, — daher stehe ihm das Recht zu, mit seinem Eigenthum zu thun, was ihm beliebe Als das Testament eröffnet wurde, fand es sich, daß er mit Ausnahme einiger kleiner Legate Alles „der allergnädigsten Majestat der Königin Victoria hinterlassen hatte, mit der unterthänigsten Bitte an Ihre Majestät, es gnädigst für ihren eigenen Gebrauch und Vortheil, und für den Ihrer Erben anzunehmen." Nicht unwahrscheinlich war es Eitelkeit, welche dieses Vermächtniß anrieth. Einer alten Haushälterin, die ihm sechsundzwanzig Jahre lang treu gedient hatte, hinterließ er nichts; und seinen beiden Testamentsexecutoren 100 Pfd. Strl. Die Königin setzte der ersteren jedoch ein reichliches Jahrgehalt aus und schenkte einem jeden der letzteren 1000 Pf. Strl., sowie sie ferner dem Andenken des Geizhalses ein Denkmal errichten ließ

Das der Königin hinterlassene Vermögen betrug an 500,000 Pfd. Strl, und wenn man nun annimmt, daß Ihre Majestät jeden Pfennig ihrer jährlichen Civilliste und ihre Revenüen aus dem Herzogtum Lancaster ausgegeben und nur das soeben genannte Legat und die Zinsen unberührt gelassen hat, so würde es aus dieser Quelle allein heute 1,000,000 Pfd, Strl. werth sein. Doch möge dem sein, wie ihm wolle, die wahre Höhe des Reichsthums der Königin Victoria wird wahrscheinlich Niemand im Publikum mit Genauigkeit erfahren.

Osborne Hause auf der Isle of Wight und Schloß Balmoral wurden beide vor dem Vermächtniß Neild's gekauft. Die Paläste sind persönliches Eigenthum der Königin und höchst werthvoll: man kann sie beide mit ihrem Inhalt und ihrem Zubehör anf 500,000 Pfd. Sterl. schätzen. Die Reparaturen und Unterhaltungskosten für diese Paläste werden von der Königin selbst bestritten, während die aller andern Paläste der Krone vom Lande getragen werden, und nahe an 1 Mill. Pf. Strl. sind während der jetzigen Regierung allein an Buckingham und Windsor-Castle verwendet worden.

Die für Wohlthätigkeitszwecke an die Königin gemachten Anforderuugen sind sehr zahlreich Sie werden sämmtlich sorgsam durch den Verwalter der Privatchatoulle geprüft, und selten wird bei geeigneten Fällen Hilfe versagt. Doch während sie solchen an sie gemachten Anforderungen willig nachkommt, so wird doch die Königin von ihrem Volke keineswegs für freigibig gehalten. Ihre Municifcenz kommt z, B. in keiner Hinsicht der Königin Adelaide, der Wittwe Wilhelms IV., gleich. Doch man darf hierbei nicht vergessen daß sich ihr Vater während seines ganzen Lebens in bedrängten Umständen befand, und es war in der That der Herzogin von Kent nur durch die Hilfe von Freunden möglich, England zu erreichen, um dort mit der Herrscherin von Großbritannien niederzukommen. Obgleich der Herzog starb, als seine Tochter noch zu jung war, um von diesen Geldverlegenheiten zu hören, so wurde sie doch ohne Zweifel von ihrer Mutter gewarnt, Alles zu vermeiden, was solche herbeiführen könne. Und ein anderer Umstand, der sich sicherlich ihrem Gedächtniß tief einprägte, war der, daß sie gleich nach ihrem Regierungsantritte die ganzen Schulden ihres Vaters — Kapital und Zinsen — bezahlen mußte.

Viel Sympathie fühlt man in England mit dem Prinzen von Wales betreffs seiner Geldverhältnisse. Das Zurückziehen seiner Mutter von repräsentativen Functionen bürdet ihm eine Menge Extra-Ausgaben auf, welche er nur schwer zu tragen vermag. Man erwartet von ihm alle nur möglichen Subscriptionen, glänzende Geschenke. — Hieran namentlich ließ es seine Mutter stets fehlen — und eine Rivalität mit dem hohen Adel, und alles das mit einem Jahreseinkommen von 100,000 Pfd. Sterling, während die Herzöge von Devonshire, Cleveland, Buckleuch, Westminster und die Lords Bute, Londsdale, und hundert andere Adlige ein drei-, ja fünffach größeres Einkommen haben u. keinen Hof zu halten brauchen, noch Geschenke an Wohlthätigkeitsanstalten zu machen, ohne daß das Publicum auch nur ein Wort des Mißfallens äußert.

Vor einigen Jahren hieß es einmal, die Regierung ginge damit um, vom Parlamente ein höheres Jahrgeld für den Prinzen von Wales zu fordern; doch nichts geschah. Wir haben Grund zu glauben, daß das Zögern der Regierung aus der wohlbegründeten Furcht entsprang, daß ein solches Vorgehen ihrerseits, eine Untersuchung des Einkommens der Königin nach sich ziehen würde.

Daß die Königin Viktoria sparsam ist, wird einst der königlichen Famlie zum großen Vortheil gereichen. Englands Herrscherin ist eine kluge und weitsichtige Frau. Sie hat ohne Zweifel den Umstand erkannt, daß das britische Volk von Jahr zu Jahr ungeduldiger wird über die ihm für die Prinzen des königlichen Hauses abgeforderten Jahrgelder, während es in derselben Zeit mit Toleranz, wenn nicht mit Zuneigung auf eine Anzahl von Gentlemen und Ladies blicken dürfte, die nichts anderes fordern, als das billige Privilegium, den Titel „Königliche Hoheit" vor ihren Namen zu setzen. Wenn die Königin Victoria durch ihre Zurückgezogenheit und Frugalität ein Vermögen anhäuft, das die königliche Familie fast unabhängig von allen Bewilligungen des Parlaments über die Revenuen der Krone hinaus machen wird, so handelt sie nur mit dem guten Verstande und der Vorsicht, welche einen Theil ihres Charakters ausmachen. Und hier können wir gleich noch erwähnen, daß die Revenuen der Krone aus einem Eigenthum fließen, das von Wilhelm dem Eroberer ab die Apanage des englischen Herrschers bildete. Seit langen Zeiten ist es Gebrauch gewesen, dies dem Lande zu übergeben, mit dem Vorbehalt der Unveräußerlichkeit und statt dessen sich vom Parlament ein Einkommen bewilligen zu lassen. Das Eigenthum der Krone ist von ungeheurem Werth. Es enthält einen breiten Strich im besten Theile von London. Alle Clubhäuser in Pall Mall; Marlborough House, der Garde Club, Stafford House, Carlton House, Carlton House Terrace — wo das deutsche Gesandschaftshotel steht — Carlton Gardens u. s. w. u. s. w. gehören dazu, und zahlen mit die beste Miethe in London. Doch dieses Eigenthum leidet sehr von dem Umstande, daß es unveräußerlich ist und nur vermiethet oder verpachtet werden kann. Der ganze auf dem Wege von London nach Southampton gelegene „New Forest," wo einst Wilhelm der Eroberer jagte, würde, wenn er verkauft werden dürfte, Millionen einbringen, wogegen er jetzt fast ganz werthlos ist. Wenn die königliche Familie ihre Kronländereien so benutzen könnte, wie jene Adeligen ihre vom Souverän erhaltenen Ländereien gebrauchen, so würde sie die reichste Frau in England sein, u. nicht nöthig haben, Geldbewilligungen vom Parlament zu fordern.

(Spen. Ztg.)

bekanntlich in Grandenz eine Seminar-Lehrerstelle übernimmt, fand gestern auf dem Krojanker Bahnhofe ein Abschieds-Diner statt, an welchem eine ansehnliche Zahl seiner dortigen Freunde Theil nahm. Unser Nachbarstädtchen verliert diesen akademisch gebildeten Lehrer höchst ungern.

— Im Straßburger Kreise hat der Köngl. Staatsanwalt auf Anweisung der Oberstaatsanwaltschaft gegen den Vikar Baranowski, welcher in der Kirche zu Mszanno amtirt, ohne daß von seiner Bestallung dem Oberpräsidenten Anzeige gemacht worden, wiederum einzuschreiten.

— Im Schwetzer Kreise beabsichtigt der Patron der katholischen Kirche zu Niewieszyn, Rittergutsbesitzer Rasmus daselbst, den aus dem Strasburger Kreise ausgewiesenen Vikar Maslowski zu berufen. Er wandte sich deshalb an den Herrn Oberpräsidenten, welcher jedoch ihn mit seinem Antrage an den Bischof zu Pelplin verwies, indem ihm nur bei einer ungesetzlichen Berufung ein Einspruchsrecht zustehe, doch habe er gegen die Person des Maslowski nichts einzuwenden. Herr R. wird nun wohl seine Präsentation vergeblich bei dem Herrn Bischof anbringen.

††† Danzig, den 23. September (O. C.) Sämmtliche hier bestehende katholische Vereine — es sind dies der St. Vincent-, der Pius- und der St. Borromäus-Verein, das Katholische Casino", die Gesellschaft „Unitas", der „Katholische Volks- und der „Katholische Gesellenverein" — sind angewiesen worden, ihre Statuten, Mitglieder-Verzeichnisse und Geschäftsordnungen dem Königl. Polizei-Präsidium ungesäumt zur Kenntnißnahme einzureichen. — Der Commandeur der 4. Infanterie-Brigade hierselbst, Herr Oberst von Voß, ist zum Generalmajor, der Direktor der kaiserl. Gewehrfabrik aber, Herr Major Jagemann, zum Oberst Lieutenant ernannt und Herr Regierungsrath Poten aus Köslin als Domänen-Departementsrath an die hiesige königl. Regierung versetzt und gestern als solcher in das Collegium eingeführt worden. — Wie die Bewohnerschaft von Elbing durch die Ermordung des Arbeiters Romeike, wurde ein nicht geringer Theil der hiesigen in voriger Woche dadurch in Aufregung versetzt, daß man beim Reinigen der Latrine des Bahnhofes am Leegethor in derselben die Leiche eines polnischen Flößers fand, welche wahrscheinlich schon ein Paar Monate darin gelegen hatte. Wie diese dahin gekommen, ist schwer abzusehen, da die Dunggrube sich in einem kleinen, ummauerten und stets verschlossenen, Hofe befindet. Es hat nun zwar, bei der stark vorgeschrittenen Verwesung des Cadavers, die gerichtsärztliche Section desselben noch nicht festzustellen vermocht, ob der Mensch lebend oder todt in die Cloakgrube gerathen; doch ist kaum anzunehmen, daß der Flisse in solche hinabgestiegen sei, vielmehr dürfte es viel wahrscheinlicher sein, daß derselbe zur Nacht- oder späten Abendzeit in der Nähe des Bahnhofs von irgend Jemand ermordet und sein Leichnam von diesem über die nicht hohe Mauer in die Grube geworfen worden ist. Freilich ist dies nur eine, des positiven Anhalts entbehrende, Vermuthung. Ein Paar Tage später fand man Abends am Fuße des (auf seinem Gipfel das gleichnamige starke Fort tragenden) Hagelsberges die Leiche eines bis heut noch unbekannten Mannes. Demselben war die Hauptpulsader des einen Armes durchschnitten, was dann naturgemäß seine Verblutung zur Folge gehabt hatte. Ueber dem Todten lag ein blutbeflecktes gewöhnliches Messer. Hier liegt jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ein Mord, sondern ein Selbstmord vor. Einen solchen beging auch am Montag ein hiesiger Schuhmacher durch Ertränken in der Weichsel, und scheinen Nahrungsorgen das Motiv der That gewesen zu sein. Dagegen ist nicht füglich abzusehen, was einen hiesigen, notorisch in guten Vermögens- und Familien-Verhältnissen lebenden Gastwirth dazu bewogen hat, sich aufzuhängen.

Königsberg, den 23. September. Der zur Schau gegen 2$\frac{1}{2}$ Sgr. Entree ausgestellte Elennbulle hat Hrn. Branddir. Bernhardy, als er ihn gleich nach der Einbringung besichtigte, angegriffen und ihn erheblich am Beine verletzt. — Zum Direktor des Königl. Wilhelm-Gymnasiums ist Herr Dr. Urban, bisher im Kultusministerium beschäftigt, ernannt worden. Das neue Gymnasium wird bekanntlich am 15. Oktober c. eröffnet. — Otto Simsky befindet sich, einer brieflichen Nachricht zufolge, in Newyork und ist als Lehrer bei einer dortigen Handelsschule angestellt.

Aus Ellernbruch, 22. Septbr. wird der „K. H. Z." über einen gefährlichen Schlangenbiß im Dorfe R. bei Wehlau Folgendes mitgetheilt: Bei der Roggenernte wurde ein junges Mädchen beim Aufsetzen der Garben von einer Schlange am Mittelfinger der linken Hand gebissen. Das Mädchen erkrankte und die Krankheit nahm eine sehr bedrohliche Gestalt an. Am vierten Tage nach geschehenem Biß wurde mit gutem Erfolg angewendet: **Ammonium carbonicum.** Hievon wurde zweistündlich ein Tropfen in einem Eßlöffel voll reinem kalten Wasser eingegeben. Nach 24 Stunden waren die Wirkungen schon zu bemerken, und nach 4 Tagen stand das Mädchen gesund auf. Sollte **Ammonium carbonicum** nicht zu haben sein, so thut auch Salmiakgeist sehr gute Dienste.

Insterburg 23. September. Bei dem gestrigen Pferderennen stürzte der „Pr. L. Ztg." zufolge Herr Springborn aus Otten bei Königsberg so unglücklich, daß er sich durch Knochenbrüche mehrere schwere Verletzungen zuzog. Die Aerzte hoffen jedoch noch auf eine glückliche Wiederherstellung.

Posen 23. September. Die „Ostd. Ztg." veröffentlicht ein an das hiesige Domkapital gerichtetes Promemoria des Probstes Kubeczak in Xions, in dem er die gegen ihn ausgesprochene Exkommunikation für null und nichtig erklärt, da dieselbe nur vom Papste oder dem kompetenten Bischofe verhängt werden könne. Kubeczak protestirt deshalb gegen die Exkommunikation und erklärt, daß er gegen den Dekan Rzezniewski auf dem gesetzlichen Wege vorgehen werde.

Verschiedenes.

— In der Irrenanstalt zu Bicêtre ist dieser Tage ein Mann gestorben, dessen Wahnwitz an den mythologischen Pygmalion erinnerte. Justin — so hieß der Unglückliche — besaß ein Wachsfigurenkabinet in Montrouge; die hervorragendste Puppe stellte ein junges, sehr elegant gekleidetes, reizendes Mädchen vor. Ueppiges Haar umrahmte ihre Stirn und ihr Angesicht und floß in reichen Locken auf Schultern und Nacken herab. Justin fand Elise so schön, daß er stundenlang ihr gegenüber sitzen und sie betrachten konnte; es wollte ihm dann bedünken, daß ihre Augen sich bewegten und ihn liebevoll anblickten. Von solchen Hallucinationen beherrscht, vernachlässigte er sein Geschäft, verfiel in Armuth und mißhandelte seine Frau, so oft sie ihm Vorstellungen über sein Thun und Lassen machte. Darüber erbittert, ließ die Arme es sich eines Tages beifallen, die Puppe in Stücke zu zerschlagen. Als Justin der Trümmer ansichtig wurde, hatte er einen Wuthanfall und würde, wenn nicht die Nachbarn herbeigeeilt und sich des Tobsüchtigen bemächtigt hätten, die Unglückliche getödtet haben. Seit jenem Moment ist er geisteskrank geblieben und hat sein klares Bewußtsein nie wieder erlangt.

Lokales.

— **Erinnerung an das Provinzial-Turnfest zu Thorn am 4., 5. und 6. Juli d. J.** Der Turnverband für die Provinz Preußen und den Netzedistrict sendet von Zeit zu Zeit an die ihm angeschlossenen Vereine und deren Mitglieder Rundschreiben über Angelegenheiten des Verbandes; in Nr. 6 dieser Rundschreiben wird das hier im Juli gefeierte Provinzial-Turnfest besprochen und beurtheilt. Während viele Details des Festes und namentlich die Leistungen der Turner von dem Berichterstatter Dr. A. Müncheberg unterzogen werden, wird doch dem Feste im Ganzen die vollste Anerkennung gewährt, namentlich gesagt, daß der ganze Verlauf der Festaction einen entschiedenen Fortschritt der turnerischen Bestrebungen bestätigt hat. Ferner heißt es: „Die Aufnahme der auswärtigen Turner bei den einheimischen Bürgern wurde von allen Seiten als eine äußerst warme, herzliche, opferfreudige gelobt, und gereicht dieses Lob der Gastfreundschaft der Thorner zur höchsten Zierde und Ehre." Insbesondere wird der Begrüßungsrede des Herrn Oberbürgermeister Bollmann am 4. Juli Beifall gezollt, desgleichen die Ordnung auf dem Turnplatze als streng turnerisch und musterhaft gerühmt und das Verdienst des Turnwarts (Oberlehrer Feyerabend) um diese Ordnung, so wie die Unterstützung, welche den Festordnern von dem Geschäftsführer (Obl. Böthke) gewährt worden, rühmend hervorgehoben. Am Schluß dankt Herr Dr. M. noch seinen beiden Collegen Pernin-Elbing und Ottmann-Thorn herzlich für die von ihnen gelieferten Spezial-Referate und ihre ganze Mitwirkung bei dem Feste. — In einem kürzeren, zweiten Artikel über das Fest, wird gesagt, daß der erhebende Eindruck desselben noch lange nachwirken wird, und zugleich ein besonderer Festbericht verheißen, zu dessen Druckkosten der Ueberschuß von 25 Thlr., welcher sich bei Abschluß der Festrechnungen ergeben hat, verwendet werden soll.

— **Straßenreinigung.** Eine allgemein bekannte Polizei-Verordnung schreibt vor, daß in Zeiten trockener Witterung die Straßen vor dem Zusammenfegen des auf ihnen liegenden Kehrichts mit reinem Wasser besprengt werden sollen, und zwar so ausreichend, daß dadurch wirklich das Aufwirbeln des Staubes in lästigen Massen verhindert wird. Obgleich diese Verordnung entschieden zum Wohle der Bürger gegeben ist, und ihre genaue Befolgung wesentlich diesem Wohle dient, wird sie doch aus Bequemlichkeit des Fege-Personals sehr oft nicht beachtet und die Sprengung der Straßen insbesondere der Bürgerstiege unterbleibt wenigstens in der Hälfte der Fälle, in denen sie nöthig wäre. Am empfindlichsten für die Nachbarschaft zeigt sich diese Unterlassung an Stellen, wo gebaut wird, und der aschenartige Kalkstaub bei jedem auch dem leisesten Anstoß in undurchsichtigen Wolken die ganze Straße durchzieht, Lungen und Augen der Vorübergehenden gefährdet und die Inhaber der Parterrewohnungen aufs höchste belästigt. Höchst verdrießliche Beweise dieser Nachlässigkeit finden sich jetzt namentlich in der Baderstraße, wo an mehreren Stellen zur Zeit stetiger Bauschutt lagert, dessen Staub jeden Mittwoch und Sonnabend die Passage durch diese ziemlich belebte Straße unerträglich macht. Es wäre dringend zu wünschen, daß die betr. Hausbesitzer gezwungen würden, ihre Straßenfeger streng zur Sprengung vor dem Fegen anzuweisen und zugleich auf die Befolgung dieser Weisung zu halten.

— **Marktdiebstahl.** Ein Junge wurde am 24. auf dem Markte dabei ertappt, als er einer Frau ein Schnupftuch, in welchem etwa 8 Thlr. eingebunden waren, herauszog; der jugendliche Verbrecher wurde von der Polizei überführt.

— **Schuß und Schreck.** Am 24. Abends 7—8 Uhr entstand ein großer Auflauf vor dem Hause Neust. Nr. 269. Drei Jungen hatten sich auf die vor diesem Hause stehende Bank gesetzt, einer derselben schoß ein Pistol ab, welches einen so lauten Knall gab, daß nicht nur die Bewohner des Hauses und der Nachbarschaft davon heftig erschreckt wurden, sondern selbst vom neust. Markt Leute in der Meinung, es müsse etwas ganz außerordentliches passirt sein, herbeieilten. Unglück ist zum Glück nicht vorgekommen, aber der Auflauf war sehr groß. Einer der Burschen soll erkannt und der Polizei genannt sein.

— **Beschlag auf Pferde und Wagen.** Am 24. ging hier von der Polizeiverwaltung in Briesen eine Depesche ein, nach welcher dort aus dem Lindenheimschen Gaststalle 2 dem Besitzer v. Chrzanowski-Ostrowo gehörige Fuchs-Stuten gestohlen waren und für deren Ermittelung 25 Thlr. Belohnung ausgesetzt wurden. Der Verdacht, daß die Pferde hierher gebracht und von hier über die Weichsel geschafft werden sollten, bestätigte sich vollkommen. Bei dem Versuch über die Brücke zu passiren, wurden in der Nacht 2 Leute mit Pferden, der Beschreibung entsprechend und einem Wagen angehalten, der Polizei übergeben, am 25. auch ein dritter, der Hauptdieb, ermittelt. Nach längerem Verhör gestanden sie ihren Diebstahl ein und zugleich wurde auch der hiesige Abdeckerei-Pächter der Hehlerei überführt.

Briefkasten.

Eingesandt.

— **Marktverhältnisse.** Wenn man sich das Treiben der Käufer und Vorkäufer auf unsern derzeitigen Wochenmärkten ansieht, dann muß man sich im Interesse der großen Zahl von Käufern, die, wie man zu sagen pflegt, von der Hand in den Mund leben, wahrlich eingestehen, daß dieselben trotz eines höheren Lohnes und Erhöhung der Gehälter nicht nur nicht ihrer früheren Sorgen für den täglichen Lebensunterhalt enthoben, sondern ärger als früher diesen täglichen Kampf zu bestehen haben. Man frage doch nach dem Literpreise der Milch, man sehe sich diese Schandmaaße von Literinhalt beim Verkaufe an und wird in den meisten Fällen bei gewissenhafter Schätzung zu der Ueberzeugung gelangen, daß der doppelte Preis gegen denjenigen vor der neuen Maaß-Einrichtung heute nicht ausreiche. Dabei sind die Getreidepreise in Folge allgemeiner Fülle durchschnittlich um 30—40 pCt. gewichen, die Erndte an Früchten und Erzeugnissen ist eine reiche und müßte dies in normaler Folge gerade bei den ärmeren Volksklassen auch in der Stadt zu günstigem Mitgenusse gelangen. Davon aber, das möge man nur Eingeweihten glauben, ist keine Spur zu entdecken und der Marktgang der Hausfrau erfordert nach wie vor den vollen Lohn, den ganzen Gehalt, um nur das Nothwendigste ins Haus zu schaffen.

Es ist nun erfreulich, berichten zu können, daß man wenigstens andern Orts sich einem billigen Einsehen nicht verschließt und die dauernde Noth der unbemittelteren Städtebewohner erkennt, indem von 27 Stadtverordneten Berlins gegen die durch die Produzenten und die Verkäufer vertheuerten Lebensmittel folgender Antrag gestellt worden ist:

„Den Magistrat aufzufordern, in möglichst kurzer Zeit eine Vorlage zu machen, welche gegen die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensmittel geeignete Schutzmaßregeln aufstellt. Die Antragsteller normiren als diejenigen Gesichtspunkte, von denen die Magistratsvorschläge ausgehen sollen, folgende: 1) die Cerealien, als Kartoffeln, Obst, Gemüse ꝛc. dürfen nur nach Gewicht, nicht nach dem Litermaaß, verkauft werden, wie dies beim Engrosgeschäft schon längst geschieht; 2) dasselbe gilt für Backwaare, deren Werth nur durch das Gewicht zu ermitteln ist; 3) der Verfälschung der Lebensmittel ist in schärfster Weise entgegenzutreten; 4) der Vorkauf müßte durch zeitgemäße gesetzliche Bestimmungen geregelt werden, wie dies schon in vielen Städten der Monarchie der Fall ist." —

Möchten doch auch durch gleiche oder doch ähnliche Bestrebungen bald Männer unseres Ortes sich den Dank der Bedrängten verdienen. Wenige Wochen und gleiche neue und bittere Folgen werden sich für die schwergetroffenen Klassen wiederum durch die Umrechnung aller Preise in die neuen Münzwerthe ergeben.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 25. September 1874.

Fonds: Schlussschwäche.

Russ. Banknoten	94$\frac{5}{16}$
Warschau 8 Tage	94$\frac{1}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	79$\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	68$\frac{7}{8}$
Westpreuss. do 4%	96$\frac{1}{4}$
Westprs. do. 4$\frac{1}{2}$%	101$\frac{1}{4}$
Posen. do. neue 4%	95$\frac{1}{8}$
Oestr. Banknoten	92$\frac{7}{8}$
Disconto Command. Anth.	191$\frac{3}{4}$
Weizen, gelber:	
Septbr.-Octbr.	61$\frac{1}{2}$
April-Mai 192 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	48$\frac{1}{2}$
Sept.-Octobr.	48
Octbr.-Novbr.	47$\frac{3}{4}$
April-Mai 143 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Septbr.-Octbr.	17$\frac{11}{12}$
October-Novbr.	17$\frac{11}{12}$
April-Mai 58 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	25—5
September	26
Septbr-Octbr.	21—6

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 24. September.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 467$\frac{1}{2}$ G.
Oesterr. Silbergulden 96$\frac{1}{2}$ bz. G.
do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] 96$\frac{3}{8}$ bz. G.
Fremde Banknoten 99$\frac{7}{8}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99$\frac{9}{10}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 94$\frac{9}{16}$ bz.

Anscheinend unter dem Einfluß besserer Notirungen von auswärts machte sich an unserem heutigen Getreidemarkte eine festere Stimmung geltend, die in dem Gang der Terminpreise sich auch vollen Ausdruck zu verschaffen vermochte. Der Verkehr auf Termine war indeß nicht belebt und auch der Handel mit loco Waare blieb trotz der vorhandenen besseren Frage ohne größere Ausdehnung. Gek 2000 Ctr. Weizen, 6000 Ctr. Roggen.

Rüböl hat sich gegen gestern kaum im Werthe verändert. Das Geschäft war sehr beschränkt. — Spiritus wurde unter anziehenden Preisen ziemlich lebbaft gehandelt. Gek. 230,000 Liter.

Weizen loco 59—74 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 47—60 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 55—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 52—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 76—79 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 72—75 Thlr. bz.

Oelsaaten: Raps 81—83 thl., Rübsen 78—82 thl.
Leinöl loco 22$\frac{1}{2}$ thlr. bez.
Rüböl loco 17$\frac{1}{4}$ thlr. bez.
Petroleum loco 7 thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 23 thlr. 5 sgr. bis 24 thlr. bezahlt.

Danzig, den 24. September.

Weizen loco war heute nicht sehr reichlich zugeführt, doch wollten Exporteure nur billiger kaufen, denn auch die gegenwärtigen Preise geben noch nicht Rechnung für Verkäufe ins Ausland. Zu erneut billigeren Preisen sind denn heute nur äußerst mühsam 250 Tonnen zu verkaufen gewesen, und zahlte man für Sommer- 132 pfd. 61 thlr., roth 126 pfd. 57 thlr., 130 pfd. 62$\frac{1}{2}$, 63$\frac{1}{2}$ thlr., blauspitzig 133 pfd. 57 thlr., bezogen 133 pfd. 63$\frac{1}{4}$ thlr., bunt 130 pfd. 63, 65$\frac{2}{3}$ thlr., hellbunt 128 pfd. 66 thlr., 130/1 pfd. 66$\frac{1}{2}$ thlr., hochbunt und glasig 131, 133/4, 135 pfd. 68, 69, 70 thlr., extra fein 134/5 pfd. 71 thlr., 136 pfd. 72 thlr. pro Tonne. Termine ohne Umsatz. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 67 thlr.

Roggen loco fester. 30 Tonnen wurden 126/7 pfd. zu 55$\frac{1}{6}$ thlr., 127/8 pfd. zu 55$\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne verkauft. Termine nicht gehandelt Regulirungspreis 120 pfd. 52 thlr. — Rübsen loco theurer bezahlt, 79, 79$\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne. Regulirungspreis 79 thlr. — Raps loco gleichfalls besser bezahlt, 80$\frac{1}{3}$, 80$\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne. -- Spiritus loco 21 thlr. Gd. pro 10,000 Liter pCt.

Breslau, den 24. September.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen nur zu billigeren Preisen verkäuflich, per 100 Kilo netto, weißer Weizen 6$\frac{1}{12}$—7$\frac{1}{4}$ Thlr., gelber mit 5$\frac{5}{12}$—6$\frac{7}{12}$ Thlr., feinster milder 6$\frac{3}{4}$ Thlr., — Roggen nur feine Qualitäten vereinzelt beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogramm 5$\frac{1}{6}$—6 Thlr., feinster über Notiz. — Gerste wenig verändert, bezahlt per 100 Kilogr. neue 5$\frac{1}{4}$ bis 5$\frac{7}{12}$ Thlr., weiße 5$\frac{2}{3}$—6 Thlr. — Hafer feine Qual. beachtet, per 100 Kilogr. neuer 5$\frac{1}{12}$—5$\frac{5}{12}$—5$\frac{3}{4}$ Thlr., feinster über Notiz — Mais schwache Kauflust, per 100 Kil. 5$\frac{1}{2}$—5$\frac{2}{3}$ Thlr. — Erbsen hoch gehalten, 100 Kilo. 6$\frac{1}{3}$—7$\frac{1}{3}$ Thlr. — Bohnen gesucht, bezahlt per 100 Kilogr. 7$\frac{2}{3}$—8 Thlr. — Lupinen mehr offerirt, per 100 Kilogr. gelbe 4$\frac{1}{6}$—4$\frac{2}{3}$ Thlr., blaue 4—4$\frac{1}{2}$ Thlr.

Oelsaaten in fester Haltung.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bis 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf. bis 8 Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis 7$\frac{2}{3}$ Thlr.

Sommerrübsen per 100 Kilogramm 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf.

Leindotter per 100 Kilogramm 7 Thlr. 5 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis 7 Thl. 20 Sgr. — Pf.

Rapskuchen waren sehr fest, pr. 50 Kilogramm 74—77 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 23 September.					
7 Petersburg	338,6	9,0	SW.	1	bewölkt
„ Moskau	333,9	7,7	W.	2	bewölkt
6 Memel	339 9	7,5	Windst.		trübe
7 Königsberg	339,5	9,0	Windst.	1	bedeckt.
„ Putbus	337,7	13,0	NO.	1	heiter
6 Berlin	338,2	12,9	SO.	1	heiter
„ Posen	333,8	10,9	N.	1	heiter
„ Breslau	334,4	9,9	SO.	1	heiter
7 Brüssel	337,1	11,6	S.	0	bedeckt
6 Köln	336,4	12,0	SO.	2	heiter
7 Cherbourg	335,8	11,4	OSO.	1	regnerisch
„ Havre	337,4	12,8	N.	1	Gewitter

Station Thorn.

24. Septbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	336,47	21,6	SW2	ht.	
10 Uhr Ab.	337,45	12,1	W1	ht.	
25. September.					
6 Uhr M	337,84	7,6	SO1	ht.	Thau

Wasserstand den 25. September — Fuß 7 Zoll.

Inserate.

General-Auction.

Donnerstag, d. 8. Oktober 1874 Vormittags von 9 Uhr ab sollen auf der gerichtlichen Pfandkammer im neuen Criminalgebäude Möbel, Kleidungsstücke, Gold- und Silbersachen, sowie eine Schneider-Nähmaschine gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 22. September 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der Holzkonstruktion — Ueberdachung des Parallelofens auf der Festungs-Ziegelei hierselbst — wird ein Submissions-Termin auf

Dienstag, d. 29. September cr. Vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Die Offerten sind bis zu diesem Termine versiegelt und mit der den Gegenstand der Lieferung bezeichnenden Aufschrift versehen, im Fortifikations-Bureau einzureichen, woselbst die Submissions-Bedingungen täglich während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 22. September 1874

Königliche Fortifikation

Tivoli.

Sonnabend, den 26. September cr.

GROSSES MILITÆR-CONCERT

von der ganzen Kapelle des 61. Inf.-Rgts. Anf. 4 Uhr. Entree à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Sonntag Nachmittag

GROSSES MILITÆR-CONCERT

in der

Ziegelei.

Th. Rothbarth. Kapellmeister.

Dem Geburtstagskinde zum „Schwarzen Adler" ein 500,000 Mal

donnerndes Hoch,

daß die Kleine Mocker wackelt. J.L.R.M.T.

Zur Herbstsaison

empfehle mein Lager

Herren-, Damen- u. Kinder-Camisols u. Hosen

in Wolle, Seide und Vigogne, in allen Größen in vorzüglicher nie einlaufender Waare zu sehr billigen Preisen.

A. Böhm.

Ausverkauf

von Filzschuhen.

Für 10, 12 u. 15 Sgr. Damenschuhe; 25 Sgr. bis 1 Thlr. Damenstiefel.

Grundmann, Breitestr.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Neustadt, Junkergasse Nr. 249.

F. Kraut,

Dachdeckermeister.



Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Düsseldorf, 1852. München, 1854. Paris, 1855. London, 1862. Köln, 1865.

Empfehlenswerth für jede Familie.

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen als Zuckerwasser, Selters- oder Sodawasser mit

Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

„Occidit, qui non servat",

erfunden und einzig und allein destillirt von

H. Underberg-Albrecht

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein.

Hoflieferant:

Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen. Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preussen. Sr. Kaiserl. Maj. des Taikuns von Japan. Sr. Kaiserl. Hoh. des Prinzen von Japan. Sr. Maj. des Königs von Baiern. Sr. Königl. Hoh. des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen. Sr. Kais. Maj. des Sultans Abdul-Aziz. Sr. Maj. des Königs Ludwig I. von Portugal.

so wie vieler anderen Kaiserl. Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.

Ein Theelöffel voll meines „Boonekamp of Maag-Bitter" genügt für ein Glas von $\frac{1}{3}$ Liter Zuckerwasser.

Man hüte sich vor Falsificaten.

Der „Boonekamp of Maag-Bitter" ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in Thorn bei **Benno Richter**, sowie allenthalben bei den übrigen bekannten Herren Debitanten.

Dublin, 1865. Oporto, 1865. Paris, 1867. Wittenberg, 1869. Altona, 1869. Wien, 1873. Bremen, 1874.

Durch Ukas Seiner Majestät des Kaisers aller Reussen nach Russland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Den Herren

Wiederverkäufern

empfehle mein Lager verschiedener Neuheiten in

Papier-, Kurz- und Lederwaaren.

Größte Auswahl. Anerkannt billige Preise.

Preis-Courante franco gratis versandt.

D. Dreifuss,

Kommandanten- und Kraufenstraßen-Ecke Nr. 1. am Dönhofsplatz.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist zu haben:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche**.

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Die Preußische Boden-Credit-Actien-Bank

zu Berlin

gewährt **unkündbare hypothekarische Darlehne** auf städtische und ländliche Grundstücke und zahlt die Valuta in **baarem Gelde** durch

die General-Agenten

Rich. Dühren & Co.,

Danzig, Milchkannengasse Nr. 6.

Der „Hexterextex"

Humoristisch-satirisches Volks-Scherz-Blatt,

erscheint vom **1. October d. J.** ab wie bisher wöchentlich für den billigen Preis von

nur $\frac{3}{4}$ Reichsmark = $7\frac{1}{2}$ Sgr.

pro Vierteljahr und nehmen alle Kaiserlichen Post-Anstalten Bestellungen darauf an. (Eingetragen im Achten Nachtrag zum Zeitungs-Preis-Courant pro 1874 unter Nr. 1458). Wenn das Blatt durch den Briefträger jede Woche in's Haus gebracht werden soll, kostet es $1\frac{1}{4}$ Sgr. an Bringerlohn pro Quartal mehr.

Dies Blatt wird mit **Witz, Laune, Humor, Satire** rc. stets fröhlich, frisch und frei erscheinen und ladet zum Abonnement ein

Die Redaction des „Hexterextex."

Ich habe mein Haus Altstadt 396 aus freier Hand verkauft und bleibe daselbst 1. Treppe nach vorn wohnen.

Wittwe **Paul**, Hebeamme.

Eine Wohnung von vier Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör ist Neustadt, Gerstenstr. 96, zu vermiethen. Das Nähere in den Nachmittagsstunden zu erfragen.

Capitalien

hat gegen sichere Hypotheken à 5% Zinsen — mit und ohne Amortisation — für Institute zu begeben

T. Tesmer, Danzig, Langgasse 29.

Die Actien-Gesellschaft für Wagenbau in Jauer,

empfiehlt ihre höchst soliden und reell gebauten, geschmackvoll ausgestatteten

Luxus-Wagen und Wagen aller Art,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, bei Verwendung nur besten Materials, zu verhältnißmäßig billigen Preisen.

Menzel & v. Lengerke's Landwirthschaftliche Kalender

in den bekannten Ausgaben **durchschossen à 1 Thlr. und à 1 Thlr. 10 Sgr., undurchschossen à 1 Thlr. und à 25 Sgr.** trafen soeben ein bei **Ernst Lambeck.**

Man annoncirt

am **zweckentsprechendsten**, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler

Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Auction.

Dienstag den 29. von Vormittags 9 Uhr sollen wegen Umzug sämmtliche Wirthschaftssachen, sowie auch Betten und eine Bettwand, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. **Kresse.**

Meine Wohnung befindet sich vom 1. October ab in der Breitenstraße im Hause des Hrn. Kaufmann **Olczewski**, neben Hrn. Buchhändler **Schwartz.**

Dr. Winselmann, prakt. Arzt.

Ein Repositorium,

2 Glasspinde und 1 Regal sind wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.

C. Petersilge.

Willmatinner Käse,

nach Art des Tilsiter, aus süßer Sahne bereitet, daher feiner, pr. Pfd. 10 Sgr. offerirt **Carl Spiller.**

Ung. Weintrauben empfiehlt **Herrmann Schultz,** Neust.

Rudolf Mosse

offizieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes

Berlin

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die **Original-Preise**, der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht.

Die Expedition d. Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Verlag von Adolph Müller in Brandenburg

Gesetze

über die

Klassensteuer und klass. Einkommensteuer

vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873, sowie über

die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer

vom 25. Mai 1873.

(No. 6 der Gesetzsammlung für den Preuß. Bürger, herausgegeben von Dr. Kletke.)

Preis 5 Sgr.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Pensionaire finden Aufnahme. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Der goldene Glasrand einer Taschenuhr ist gefunden worden. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei **B Bulinski.**

Für meine Delikateß- u. Colonial-Waaren-Handlung suche zum sofortigen Antritt einen Lehrling, der mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet ist.

Bromberg, d. 22. September 1874.

Adolph Eberle.

Für Hausbesitzer!

2 bis 3 Parterre-Zimmer werden in frequenter Gegend zur Einrichtung einer Restauration sofort oder später zu miethen gesucht durch den Restaurateur **R. Zimmer** in Stettin, Frauenstraße Nr. 31.

Einen Speicher hat vom 1. October zu verm. **Louis Kalischer.**

Ein gr. möbl. Zimmer für 2 Herren vom 1. Oktober zu verm. Breitestraße 444 Zu erfragen parterre.

Es predigen

Sonntag, 27. Sept. Dom. XVII. p. Trinitatis.

In der altstädt. ev. Kirche. (Schulfest.)

Vormittags Hr. Pfarrer Gessel. (Nach der Predigt Katechisation.) Kollecte Vor- und Nachmittags für Schulbedürfnisse armer Kinder.

Nachmittag Hr. Superintendent Markull.

Freitag, 2. October, Herr Pf. Gessel.

In der neustädt. evangel. Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe. (Einsegnung der Confirmanden.)

Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.

Vor- und Nachmittags Kollecte für die Schulbedürfnisse armer Kinder.

In der ev. luth. Kirche.

Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend den 26. d. M. $10\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags Predigt des Rabb. **Dr. Oppenheim.**

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.